

ICH BIN VIELE

EIN FOTOGRAFIE-WORKSHOP FÜR ZWEI GENERATIONEN

Von Birgit Hauska

Wie sehen wir uns und wie werden wir gesehen? Wer sind wir? Fragen, die unabhängig vom Alter sind, umfassend und überzeitlich, deren Beantwortung aber immer mit ihrer gesellschaftlichen Zeit verbunden ist. Das Selbst-Bild im digitalen Foto, die Befragung des Menschen zwischen Selbst-Bild, Rollenspiel und Fremdwahrnehmung waren Themen eines intergenerationellen künstlerischen Workshops der SK Stiftung Kultur an der Katharina-Henoth Gesamtschule in Köln-Kalk, geleitet von den Kölner Künstlerinnen Johanna Reich und Evamaria Schaller.

»Wer bin ich? Und wenn ja wie viele?«, fragte Richard David Precht 2007 auf seiner »philosophischen Reise«. Diese Grundfragen nach der eigenen Identität sind uralte und beschäftigten die Menschen schon seit dem antiken Denken. »Gnothi seauton« (griechisch »Erkenne dich selbst«) ist eine viel zitierte Inschrift am Apollontempel von Delphi, als deren Urheber einer der Sieben Weisen, namentlich Chilon von Sparta, angesehen wird.

Der erste Beleg für den Gedanken findet sich in einem Fragment des Philosophen Heraklit (520–460 v. Chr.): »Allen Menschen ist zuteil, sich selbst zu erkennen und verständig zu denken.«

IDENTITÄTEN IN BEWEGUNG

»Identität« kommt vom lateinischen »idem« (»derselbe, dasselbe«) und steht für »das bin ich selbst«. Identität ist das Gefühl, mit sich einig zu sein, aber auch in den verschiedenen Rollen aufzugehen, die wir in der Gesellschaft einnehmen. Als Begriff wird Identität auch zur Charakterisierung von Personen verwendet. Identität ist keine unveränderbare Größe (wie ein »Persönlichkeitskern«), sondern bis ins Alter in Bewegung, daher auch der Begriff »Identitätsentwicklung«. Sie ist ein ständiger, am Schnittpunkt von gesellschaftlicher Wechselbeziehung oder Interaktion und individueller, das heißt unserer ganz

eigenen Biografie stattfindender Entwicklungsprozess. 1939 schrieb Bertolt Brecht als Kalendergeschichte »Die unwürdige Greisin«, eine gnadenlose Rollenzuweisung der Gesellschaft an ältere Menschen. Heute, 80 Jahre später, leben wir in einer Gesellschaft des demografischen Wandels und der Individualisierung, in der jede und jeder Einzelne dazu aufgerufen ist, das eigene Alter(n) zu gestalten.

FORUM FÜR JUNG UND ALT

Im Bereich der kulturellen Bildung und Vermittlung der SK Stiftung Kultur beschäftigen wir uns mit den Themen Medienkunst und Film, unter anderem in medienkünstlerischen Workshops. Seit 2012 ist dabei ein Leitgedanke der Dialog der Generationen. In den Projekten werden Jugendliche und Menschen über 55 gemeinsam kreativ. Damit bieten wir Jung und Alt ein Forum für den Austausch zwischen den Generationen und die Möglichkeit, miteinander über das künstlerische Lernen und kreative Tun in Kontakt zu kommen. Dabei geht es auch darum, negative Altersstereotype abzubauen und differenzierte Altersbilder zuzulassen, ebenso wie differenzierte Jugendbilder zu erleben. Wir konzipieren das intergenerationelle Lernen didaktisch als eine Win-win-Situation für beide Altersgruppen: ein Miteinander-, Voneinander- und Übereinander-Lernen auf Augenhöhe.

DAS ICH IN DIGITALEN WELTEN

Seit der Antike beschäftigt sich die Bildende Kunst mit dem fragilen Bild vom Selbst; seit den 1960er Jahren nutzen Künstlerinnen und Künstler das Medium der Fotografie für Selbstinszenierungen und Selbstreflexionen. Im Hinblick auf die fortschreitende Selbstdarstellung in den immer neuen sozialen Netzwerken und Massenmedien hat die Auseinandersetzung mit den Konzepten des Selbst nichts an Aktualität eingebüßt.

Wie entwickelt sich Identität heute? Welchen Einfluss hat das Digitale auf uns? Welche Rolle spielen die sozialen Netzwerke dabei? Wie verändern neue Techniken wie Virtual-Reality-Brillen oder 360-Grad-Kameras die Perspektive? Und wie geht die Fotografie damit um? Wer bin ich als Jugendliche oder Jugendlicher, wenn meine Ausbildung, mein Studium, mein Beruf – also ein wesentlicher Teil meiner Identität – noch vor mir liegen? Wer war ich damals? Wer bin ich jetzt in der nachberuflichen Lebensphase? Was gehört unbedingt zu mir? Wie will ich, dass andere mich sehen? Diese Fragen waren Ausgangspunkte für die Sichtweisen der unterschiedlichen Generationen. Dazwischen scheint ein ganzes Leben zu liegen und doch sind sich die Teilnehmenden näher als allerorts behauptet.

NEUE ROLLEN

In dem fruchtbaren Austausch zwischen den Generationen wurden die Beteiligten kreativ und künstlerisch tätig: Sie erstellten fotografische Porträts voneinander und sind dabei immer wieder in neue Rollen geschlüpft. Die Bilder wurden zu multiperspektivischen Gebilden kombiniert oder als Bewegungsstudien montiert. Dabei wurde sowohl digital – mithilfe von Tablets, Smartphones und Digitalkameras – als auch analog – mit ausgedruckten Fotos, Scheren und Klebstoff – gearbeitet. Jung und Alt mussten gleichermaßen erst einmal über sich selbst nachdenken, sich quasi



Der 75-jährige Gerd als One-Minute-Sculpture

selbst interpretieren. Was möchte ich zeigen und über mich aussagen?

Künstlerische Positionen, die sich mit den Prozessen individueller Identitätsfindung beschäftigen – unter anderem von Giotto di Bondone, Juan Gris, Pablo Picasso und vor allem die wegweisenden analogen Fotoarbeiten von David Hockney –, wurden von den Workshop-Leiterinnen Johanna Reich und Evamaria Schaller vorgestellt und dienten als Inspiration für die eigenen Positionen.

ONE-MINUTE-SCULPTURES

Und die wunderbar komischen, zur Nachahmung anregenden One-Minute-Sculptures von Erwin Wurm brachten Lacher, Befreiung und anschließende körperliche Bewegung in die intergenerationale Gruppe. Wenn jemand seinen Kopf in einen Mülleimer steckt, steht das dem alltäglichen Erleben erfrischend verstörend entgegen. Verblüffend waren dann auch die qualitätvollen und vielfältigen



Mediencollagen von Jung und Alt

Ergebnisse: Da gibt es zum Beispiel das Porträt von Jörn (60) mit der Maske vor dem Gesicht und einer Tulpe im Ohr, welches eher einem Schüler als einem älteren Menschen ähnelt. Oder ein Bild von Markus (58), auf dem er sich in ein Kunstregal klemmt. Und selbst Gerd, mit 75 Jahren der zweit-älteste Teilnehmer des Workshops, behandelt, inspiriert von Wurm, das Alltagsproblem: Wie stelle ich mich in der Öffentlichkeit dar? Mit Humor und Leichtigkeit lässt er sich in eine in Toilettenpapier eingewickelte Mumie verwandeln. Barbara (64) zieht im Februar mal eben ihre Strumpfhose aus und klettert barfuß auf einen Stuhl, gestellt vor eine zweigeteilte Wand; oben das mit schwarzem Molton zugezogene Fenster, unten die schäbige weiß lackierte Heizung. Auch hier besticht das (Alters-)Bild mit seiner durchdachten Komposition und seiner Absurdität. In solchen Momenten sind die Alten ganz jung und es ist nichts zu spüren von der »Last des Alterns«.

Es zeigt sich einmal mehr, wie bereichernd es sein kann, sich und anderen offen zu begegnen. So können die nicht berufliche Weiterbildung oder intergenerationelles Lernen in der Kulturellen



Bildung aussehen. Der Mehrwert des Workshops: gutes Leben im Alter und in der Schule, erfüllte Zeit mit viel Input und kreativem Output, eine intensive Begegnung auf Augenhöhe und jede Menge Freude mit sehr berührenden Momenten.

DIE AUTORIN:

Birgit Hauska studierte Sportwissenschaften mit Schwerpunkt Tanz. Nach wissenschaftlicher Mitarbeit im Deutschen Tanzarchiv baute sie den Veranstaltungsbereich Tanz und Medien für die SK Stiftung Kultur der Sparkasse KölnBonn auf. Seit 2008 leitet sie dort als Referentin und Kuratorin die Kulturelle Bildung und Vermittlung, Medienkunst und Film. Seit 2012 entwickelt sie für die Stiftung generationsübergreifende Projekte, die den kreativen Umgang mit Medien und die Auseinandersetzung mit zeitgenössischer Kunst als Do-it-Yourself-Erfahrung erproben.

WEITERE INFORMATIONEN:

<http://medienkunst.sk-kultur.de>

www.generationenblog.de

Johanna Reich www.johannareich.com

Evamaria Schaller www.efeumaria.com